

»Aller guten Dinge sind drei«



Seine Stimme ist mittlerweile auf vielen bekannten Produktionen des Rockgenres zu hören, z.B. bei den Rockopern AVANTASIA, GENIUS und AINA, Sideprojekten wie EMPTY TREMOR sowie auch in Gast- und Choraufnahmen für internationale Topseller-Bands der Hardrock- und Metalszene wie HAMMERFALL, HELLOWEEN, EDGUY, RHAPSODY, LUNATICA, u.v.m.

Nach internationalen Erfolgen der Band AT VANCE hat sich Oliver HARTMANN von 1999 bis 2002 mit insgesamt 4 Alben speziell als Sänger einen Namen gemacht hat, doch nach dem Ausstieg bei AT VANCE konzentrierte er sich auf das Songwriting für das eigene Bandprojekt HARTMANN. 2005 erschien mit „Out in the cold“ das erste Album, für viele internationale Rockmagazine die Überraschung des Jahres, mehrfach als „Album des Monats“ betitelt und beim australischen Magazin „ME-

LODICROCK.COM“ mit den Songs „What if I“ und „Into the light“ sogar zum „Song of the year“ bzw. „Ballad of the year“ gewählt.

Nach europaweiten Liveshows 2006 als Support der Legende TOTO erschien 2007 das zweite Studioalbum „Home“, gefolgt von einer Tour mit HOUSE OF LORDS und den HOOTERS. Nachdem im September 2007 zwei spezielle Akustik-Shows in der intimen Atmosphäre eines alten Varieté-Theaters live mitgeschnitten wurden, erschien daraufhin im Frühjahr 2008 mit „Handmade“ eine Live-DVD/CD der Extraklasse, bei der unter der Mitwirkung der drei Gastsängerinnen Kolinda Brozovic, Tiffany Kirkland und Ina Morgan u.a. Songs der ersten beiden Alben sowie neues und bisher unveröffentlichtes Material im rein akustischen und „handgemachten“ Format präsentiert wurden. Auch „Handmade“ wurde von der Rockpresse begeistert aufgenommen.

Nach der Welttour 2008 als Sänger/Gitarrist für Tobias Sammets AVANTASIA, der Mitwirkung am aktuellen und international höchst erfolgreichen Doppelalbum (Platz 2 der Albumcharts), Studioprojekten wie VINDICTIV und DREAMSCAPE, etlichen HARTMANN-Liveshows u.a. als Support für EDGUY und URIAH HEEP ist nun im letzten November auf dem neu gegründeten Label SONIC 11 in Kooperation mit SAOL/CMM das dritte HARTMANN-Studioalbum mit dem Titel „3“ erschienen, welches international bereits wieder beste Kritiken erhielt.

Neben HARTMANN und der Studioarbeit als Sänger und Gitarrist ist er u.a. auch mit dem Pink Floyd Tribute ECHOES live seit mehreren Jahren sehr erfolgreich unterwegs.

Wir trafen Oliver HARTMANN in Köln.

Xound: Seit wann machst du professionell Musik?

Oliver: Professioneller Musiker bin ich seit meinem 20. Lebensjahr. Nachdem mir meine Eltern das Schlagzeugspiel verweigert haben, weil es in der Eigentumswohnung zu laut war, wurde mir irgendwann die Gitarre vom Onkel in die Hand gedrückt und dann war's –im Alter von 10 Jahren- um mich geschehen.

Dass ich, mit meinem Hang zur Musik, Musiker werden möchte, war für mich, mit all der Magie, die dahinter steckt schon relativ schnell klar, auch wenn ich zu diesem Zeitpunkt noch keine Ahnung vom Musikbusiness hatte und nicht wusste.

Gleich nach dem Abitur stand ich dann vor der Wahl, entweder Musik zu studieren oder direkt mit der Musik weiter zu machen. Ich stand zu diesem Zeitpunkt bereits mit einer Rock-Coverband in den Startlöchern, ich bin dort eingestiegen und habe darüber den Weg zum professionellen Musiker gefunden.

Auch wenn in den nächsten Jahren vieles auf der Club-, Festzeltbühne stattgefunden hat, war die Band doch national sehr bekannt und erfolgreich. Man konnte damit gut seinen Lebensunterhalt verdienen und, zumindest bis zu einem gewissen Punkt, viele Erfahrungen sammeln. Zwar hatte ich auch in dieser Zeit Projekte und Bands mit eigenem Material, aber leider kam es damals nie zu keinem Plattendeal, auch wenn wir immer knapp dran waren.

Xound: Du arbeitest neben deinem eigenen HARTMANN-Projekt bei vielen anderen Projekten mit. Siehst du dies als Job oder machst du das, um deinen musikalischen Horizont zu erweitern?

Schließlich sind alle Projekte recht zeitintensiv.

Oliver: Definitiv! Wenn ich schaue, was ich musikalisch so alles treibe, dann ergibt sich hier keine ganz klare Richtung, in der man mich einordnen könnte. Das macht es natürlich bei den Medien recht schwer, selbst wenn es nur um ein konkretes Projekt wie meine eigene Band HARTMANN geht. Auch dieses Projekt ist für die Medien schwer in eine Schublade zu stecken, da es von vielen Richtungen beeinflusst wird. Aber für mich als Musiker sind all diese Einflüsse einfach essenziell wichtig. Als Kind der Siebziger wurde ich im Rockbereich von Leuten wie AC/DC, Kiss, Gary Moore, den ganzen Gitarrenhelden und außergewöhnlichen Sängern dieser Zeit beeinflusst und auch von einer ganzen Generation von Bands geprägt.

Das hört man sicherlich am meinem Stil, aber darüberhinaus mag ich gerne Klassik, höre gerne Singer/Songwriter Sachen, mag auch Blues

und Soul und bin ein guter Pop-Hörer, der auch einem modernen R&B-Song etwas abgewinnen kann. Ich bin da völlig offen, aber das ist genau das, was Musik für mich ausmacht. Ganz gleich welche Stilistik man hat oder für sich bevorzugt, für mich gibt es in jedem Bereich eigentlich nur gute und schlechte Musik,

d.h. ich versuche, mir überall nur die guten Sachen herauszufiltern. Letztlich versuche ich bei meiner Band Hartmann alle meine musikalischen Einflüsse unter einen Hut zu kriegen, verschiedene Dinge zu kombinieren. Dabei kommt letzten Endes auch wieder etwas interessantes Eigenes heraus, das einen Wiedererkennungswert hat und für das uns unsere Fans auch mögen.

Xound: Leider stelle ich immer wieder fest, dass viele junge Musiker nicht so offen gegenüber anderen Musikrichtungen sind, hier würde ich mir allgemein ein wenig mehr Toleranz wünschen...

Oliver: Absolut, aber ich kenne das selbst noch aus meiner Jugend; wenn man da eingeschwo-rener Hardrock oder „Metal“ war, hat man schon mal selbst gesagt: „Scheiß Jazznummer oder blöder Popsong“. Oft wird die Wertigkeit eines gut gespielten Instrumentes in einem Popsong nicht so gesehen, wenn man auf eine andere Art von Musik steht. Doch ich denke, es ist eine Sache, die bei einem guten Musiker mit dem Älterwerden kommen sollte - dass man seinen Horizont erweitert und erkennt, dass es viele



Fotos: Raum70.de



gute Musik auf dieser Welt, aus allen möglichen Bereichen, gibt. Jede gute Musik sollte einen gewissen Vibe, eine gewisse Magie haben. Diese Magie kann von jedem Instrument oder von jeder Art von Song ausgehen.

Ich glaube, erst wenn man das verstanden hat, kann man befreit Musik machen, weil man nicht mehr an Standard-Schemata festhält, die einen eigentlich nur einengen und wenig Raum lassen, seine eigene Identität, seine eigene Sprache als Musiker oder Künstler zu entwickeln, ganz gleich ob man nun mehr oder weniger erfolgreich ist, ob man einen langen Weg geht oder schnell ans Ziel kommt.

Ich glaube, das spürt auch das Publikum, und so kommt es eben, dass die Leute die Band auch nach fünf, sechs oder sieben Platten noch gut finden.

Xound: Als du 2005 mit deinem ersten Album begonnen hast, hast du noch mit einem Label zusammengearbeitet. Bei deinem dritten Album gehst du nun eigene Wege. Braucht man heute noch ein Label?

Oliver: Ich glaube das hängt davon ab, wie der Stand der Band selbst ist. Einer ganz jungen unerfahrenen Band, die noch auf dem Weg ist, sich selbst zu finden und die noch keinerlei Erfahrungen im Musikbusiness hat, würde ich erst einmal empfehlen, ein kleines Independent Label

»Es ist wichtig, wie ein Song wirkt, da kann ich auch gerne mal auf ein Solo verzichten, wenn der Song das nicht braucht.«

zu finden, welches vielleicht das nötige Know-How mitbringt, das Projekt ggf. finanziell unterstützen und Promotion machen kann.

Wenn ein Künstler jedoch schon einige Erfahrungen mitbringt, macht es heute durchaus Sinn, sich zu überlegen, wie man seine Musik über eigene Wege - neben den ausgetretenen Pfaden - vermarkten kann.

Neben den ganzen Internet-Portalen, die zum Promoten und Vermarkten zur Verfügung stehen, sollte man eventuell darüber nachdenken, ein eigenes Label zu gründen.

Xound: ...womit der Musiker zum Unternehmer wird.

Oliver: Ja, man darf nicht vergessen – und das gilt für ein kleines Label wie für ein Major Label -, dass die Promotion, die man macht, um die Leute auf ein Album aufmerksam zu machen, einen gewissen finanziellen Aufwand bedeutet. Klar bekommt man bei einem eigenen Label pro CD vier- oder fünfmal so viel wie bei den meisten

Labels, das heißt unterm Strich jedoch nicht, dass man unbedingt mehr Gewinn macht. Es stehen plötzlich ganz andere Kosten und andere Themen auf der Uhr, die man berücksichtigen muss.

Man sollte in jedem Fall darauf achten, dass man seinen eigentlichen Weg als Musiker nicht aus den Augen verliert, sonst ist man irgendwann nur noch damit beschäftigt, irgendwelche Deals zu kalkulieren ohne jedoch sein Instrument zu üben oder möglichst gute Songs zu schreiben.

Xound: Worum geht's dir bei HARTMANN, ist es für dich eine Spielwiese als Instrumentalist oder ist sind es die Songs?

Oliver: Klar, ich komme aus dem Bereich der Rockmusik und da packt einen schon mal der sportliche Ehrgeiz, aber ich glaube, das habe ich heute größtenteils abgelegt.

Ich bin ja in einer Zeit groß geworden, wo es viele Gitarren -Virtuos gab, ebenso war ich vorher Sänger der Gruppe „At Vance“, die international erfolgreich war - hier galt ich für viele als so-

genannter Gesangs-Virtuose. Doch beim Song-schreiben für HARTMANN habe ich versucht das Sportliche erstmal ganz hinten anzustellen, ganz gleich ob es dabei ums Gitarrenspiel oder ums Singen ging. Mir ist es nur wichtig, wie ein Song wirkt, und da kann ich auch gerne mal auf ein Solo oder Heldengesang verzichten, wenn der Song das einfach nicht braucht. Ebenso lass ich auch schon mal die Gitarre weg, und setze eine Mandoline oder irgendwas anderes ein, wenn es einen Song weiterbringt.

Xound: Ich finde es auch wichtig, dass man sein Instrument beherrscht und so genügend Spielraum hat, sich kreativ austoben zu können, doch das sollte nicht zum Selbstzweck werden.

Oliver: Wenn man anfängt ein Instrument zu spielen, kommt - gerade im Metal-Bereich - sicherlich ein sportlicher Aspekt dazu. Dass man ernsthaft übt ist wichtig, das gehört dazu, damit man seine persönlichen Fähigkeiten als Musiker entwickelt. Für einen Klassiker, der Geige oder Klavier studiert ist es selbstverständlich, das musikalische und technische „ABC“ zu beherrschen. Bei einem Rock- oder Pop-Musiker sollte das auch ein Stückweit zutreffen - nicht wie in den Neunzigern. In den goer Jahren hat man sich schon mal darauf verlassen, dass man drei Akkorde kann; man guckt dann einfach noch ein bisschen traurig und dann wird´s schon klappen (lacht).

Ich finde, es gehören gewisse Fähigkeiten am Instrument einfach dazu, man muss sie ja nicht immer ausspielen, weil es auch nicht immer der Musik dient.

Xound: Oft sind es ja eher die subtilen Dinge die das Publikum in den Bann ziehen.

Oliver: Ja, es gibt nur zwei/drei Songs, die mir gerade spontan einfallen, die davon leben, dass in den Song etwas Virtuoses passiert. Einer davon ist z.B. „Beat It“. „Beat It“ ist zwar so oder so ein super Song, doch er lebt zu 50 % davon, dass Eddie Van Halen da ein Monster-Solo gespielt hat, was heute noch „State of the Art“ ist. Oder schau dir den Song „Urgent“ von Foreigner an. Das Saxophone Solo ist heute noch großes Kino. Doch wie viele Songs gibt es wirklich, die alleine davon profitieren haben, dass sie irgendeinen virtuoseren und technisch anspruchsvollen Part haben?

Xound: Wie gehst du vor, wenn neue Songs entstehen, arbeitest du die Sachen erst zu Hause bzw. im Studio aus oder trefft ihr euch direkt im Proberaum und arbeitet mit der ganzen Band am Arrangement?

Oliver: Da ich bei HARTMANN der Hauptsong-schreiber bin, passiert schon sehr viel bei mir zu

Hause im Studio. Hier arbeite ich am Mac mit Logic, wobei ich meine Songs vorstrukturiere und mit Gitarre, Gesang, Drums, Keyboards und allem was dazu gehört, arrangiere. Das Ergebnis geht meist über eine normale Demo hinaus und stellt eher schon eine ordentliche Vorproduktion dar. Bevor wir dann ins Studio gehen um z.B. auch Drums aufzunehmen -diese kann ich bei mir zu Hause nicht aufnehmen - gehen wir die Songs immer nochmal mit der Band durch, um das eine oder andere zu ändern; das können ganz kleine Änderungen, wie z.B. ein Bassdrum-Pattern sein, es kann aber auch sein, dass man ganze Song-teile rausschmeißt, oder wenn man merkt, ein Song funktioniert live mit Band gar nicht so gut, und ein anderes Arrangement wirkt ggf. besser.

Ich bin da völlig offen für jeden Musiker, der Ideen mit einbringt.

Beim letzten Album hat jeder Musiker die Sachen mit nach Hause genommen und wenn er Lust hatte, einfach ein neues Arrangement erstellt. Auch unser Bassist Armin hat auf diese Weise zwei Songs komplett überarbeitet und ich muss sagen, ich war dann mit den neuen Versionen wesentlich glücklicher als vorher. Ich bin da kein Despot der sagt: ich bin alleiniger Songschreiber und die Musiker sind nur Ausführende. Ich bin für jede Anregung dankbar. Mir ist es wichtig, eine Band am Start zu haben, und auch, dass sich dabei ein wirkliches Bandgefühl entwickelt.

Insgesamt ist die neue Scheibe auch generell etwas moderner ausgefallen als seine Vorgän-



Foto: Rockpictures.de

ger, was mir persönlich sehr entgegen kommt. Das liegt mit Sicherheit auch daran, dass wir mit dem eigenen Label auch in musikalischer Hinsicht einfach absolute Entscheidungsfreiheit hatten. Ich bin auch froh, dass es noch immer dieselbe Mannschaft ist, wie beim ersten Konzert – bis auf den Keyboarder, der leider aus zeitlichen Gründen z.Zt. nicht zur Verfügung steht. Wir machen daher die aktuellen Gigs zu viert, was aber sehr gut funktioniert.

Für mich ist ein Miteinander wichtig und ich glaube, wenn die Chemie stimmt, können vier oder fünf Leute einfach mehr auf die Beine stellen als nur einer.

Xound: Meinst Du, dass Demokratie beim Arrangieren neuer Songs wirklich der richtige Weg ist? Ich glaube vielmehr, dass schon jemand in der Band das sagen haben sollte, wo es lang geht. Stets eine Kompromisslösung aus verschiedenen Meinungen zu finden macht unter dem kreativen Aspekt nicht unbedingt Sinn.

Oliver: Ich bin auch kein Freund einer Band mit vier oder fünf „Häuptlingen“. Das gibt erfahrungsgemäß oft Chaos. Ebenso kenne ich viele Musiker, die lieber eine zweite Geige spielen, lieber Ausfühler sind und ihren Part mit dazu geben, anstatt maßgeblich an allen Entscheidungen beteiligt zu sein.

Ich denke, in jeder Band findet man ein oder zwei Leute, die musikalisch das Ruder in der Hand haben, aber es ist doch schön, wenn jeder Musiker seinen Part und seine Ideen beisteuern kann – dann ist man musikalisch einfach noch offener. Es ist bewundernswert, was Bands wie die Eagles oder z.B. Queen auf die Beine gestellt haben. Queen hat z.B. ständig völlig unterschiedliche Sachen gemacht und trotzdem war es immer Queen. Die Eagles haben sich leider irgendwann im Häuptlingskampf zerfleischt ;-) Diese speziellen Bands haben eben auch immer von den extremen Persönlichkeiten der Bandmitglieder gelebt, und das ist auf Dauer definitiv nicht immer einfach zu handeln.

Xound: Ja, ich glaube, da braucht man einen guten Produzenten, der vermittelt und so dafür sorgt, dass solch ein Band-Organismus immer in Takt bleibt. Wer produziert deine Platten, du selbst oder habt ihr einen Produzenten?

Oliver: Wir haben glücklicherweise jemanden der das macht. Das ist Sascha Paeth aus den Gate Studios in Wolfsburg. Sascha ist international sehr erfolgreich im Bereich Hardrock und Metal. Er zeigt aber auch eine große Offenheit gegenüber anderen musikalischen Richtungen und ist für mich ein ganz wichtiger persönlicher Berater, wenn's ums Produzieren geht. Bei allen drei Studioalben haben wir immer als Team gearbeitet.

Für mich als Songschreiber ist es wichtig, meine Objektivität nicht zu verlieren, und die geht schnell mal flöten. Dabei ist es nicht wichtig, ob man einen Regler am Mischpult nun ein paar Millimeter weiter nach rechts dreht. Meist hat man selbst bestimmte Sachen zu oft gehört und sich auch an Dinge gewöhnt, die vielleicht nicht optimal sind. Dann kommt jemand von außen und sagt dir, lass diesen oder jeden Part einfach weg. Erst einmal bist du geschockt, doch wenn du mal eine Nacht drüber geschlafen hast, siehst du es ggf. ein. Wichtig, ist, dass dieser Mensch eine Vertrauensperson ist, der weiß, wie Du musikalisch und persönlich tickst. Ein springender Punkt ist auch, dass man sich immer mit gegenseitigem Respekt begegnet und trotzdem immer die Möglichkeit hat, seine Meinung sagen zu können. Wir sind schon lange wirkliche Freunde aber es ist trotzdem manchmal eine heikle Angelegenheit, denn jeder investiert ja viel Energie, Kreativität und Zeit in solch ein Projekt.

Xound: Ja, leider gibt es viel zu oft Diskussionen und Entscheidungen aufgrund irgendwelcher Eitelkeiten.

Oliver: Auch ich musste hier eine schmerzliche Erfahrung machen. Bei „At Vance“

- das ganze Projekt war international sehr erfolgreich - war ich als Leadsänger zu 90 % bis 95 % weder an den Texten noch an den Songs beteiligt. Dieses Konzept hatte nichts mit musikalischen Entscheidungen zu tun, hier ging's in der Regel um Eitelkeiten oder um Egos, bei dem auch der finanzielle Aspekt sicherlich eine wichtige Rolle gespielt hat, gerade wenn es um Rechte und Gema-Anteile ging.

Ich selbst bin da anders strukturiert, ich gehe stets mit einem großen Vertrauen an solche Dinge heran, wofür man im Leben allerdings – ohne die nötige Erfahrung – oft abgewatscht wird. Ich habe mich letztendlich dann nach vier Alben von „At Vance“ getrennt, da der Karren ziemlich verfahren war und letztendlich auch um meine eigene Band zu machen. Und das war der absolut einzig richtige Weg.

Xound: Macht ihr viele Live-Konzerte mit Hartmann?

Oliver: Wir sind jetzt in 2010 wieder mehr unterwegs als die letzten zwei Jahre. 2008 hatten wir eine Art Zwangspause, weil ich mit „Avantasia“ unterwegs war. „Avantasia“ ist eine Rock/Metal-Oper mit einer Allstar-Besetzung. Dabei sind Musiker wie z.B. Eric Singer, der Schlagzeuger von Kiss. Auf der neuen Platte sind auch Kiss-Gitarrist Bruce Kulick, Masterplan-Sänger Jorn Lande, Bob Catley von Magnum und Klaus Meine von den Scorpions mit am Start. Auf der letzten Scheibe war sogar Alice Cooper dabei. So gingen wir den

ganzen Sommer 2008 auf Welttour und danach waren wir schon wieder mit der Produktion des nächsten Hartmann-Albums beschäftigt.

In den nächsten Monaten haben wir noch weitere Auftritte u.a. zusammen mit Mother's Finest, dann kommen noch einige Festivals und Clubtermine. Im Herbst geht's wieder mit Y&T, wo wir Support und Special Guest sind, durch Deutschland und Holland.

Xound: Wenn du deine Gitarren aufnimmst, greifst du da bequemerweise zu Modellingsgeräten, oder benutzt du lieber „echte“ Amps?

Oliver: Hier bin ich eher völlig „Old-school“. Ich benutze gerne mal einen Pod oder Guitar-Rig für Demos. Bei einer Produktion möchte ich lieber richtige Amps aufnehmen, am besten noch auf Bandmaschine, weil es noch mal fetter klingt - ich selbst habe zu Hause leider keine.

In der Regel sind für jeden Gitarrenpart immer mehrere parallele Signale am Start. Beim aktuellen Album habe ich dazu wieder zwei Amps parallel aufgenommen, meist einen Mesa Boogie ElectraDyne oder ein Stiletto, und je nachdem, was zum Song passte, noch mal einen alten Marshall Plexi, einen JCM 800 oder auch mal einen alten Vox. Als drittes Signal gibt es meist noch ein DI-Signal, was einem im Studio die Möglichkeit bietet, noch ganz andere Sounds dazu fahren zu können.

Das meiste kann ich bei mir zu Hause machen, dazu habe ich mir in den letzten Jahren eine gewisse Grundausstattung an PreAmps, Mikrofonen wie Sennheiser MD 421, Shure SM 58 oder ein Shure KSM usw. zugelegt. Manchmal nehme ich auch gerne mit dem RØDE NTK auf. Das NTK verwende ich sonst für meine Gesangstapes, aber es liefert einen guten Sound, wenn man etwas transparentere Gitarren mit warmem Charakter wünscht.

Ich probiere dann einfach viel aus und schaue, wie ich das beste Ergebnis bekomme.

Zu den Modellings-Geräten muss man allerdings sagen, dass diese echt immer besser werden. Gerade vor kurzem habe ich das Digidesign Eleven Rack gehört und war extrem positiv überrascht. Bisher musste man bei vielen Modellings Sounds leider immer wieder feststellen, dass diese im Gesamtmix oft nicht so funktionieren haben, wie man das wollte. Hört man den Sound einzeln, wirkt es oft super. Es ist auch gar nicht so einfach, einen oder mehrere Amps so optimal zu mikrofonieren, das es auf die Schnelle gleich so ausgewogen klingt, aber im Mix kriegt man den Sound irgendwie nicht untergebracht, er wirkt dann oft entweder zu laut oder zu leise. Aber zum Glück gibt's ja noch richtige Amps ;-)

www.oliverHARTMANN.com



Fotos: Raum70.de



Equipment-Liste:

Gitarre-Live:

- ▶ MESA Electradyn 90W Top
- ▶ MESA 4x12 + 2x12 Rectifier Boxen
- ▶ FGN Les Paul Custom
- ▶ FGN Neo Classic Strat
- ▶ PRS CE-22 (Custom Modell mit Switchblade Schalter)
- ▶ diverse MORGAINE Mintage-Strats und 1 Beauty-Les Paul
- ▶ 6 HE Rack mit VOODOO LAB Looper/Switcher, T.C. G-Major, diverse Tretminen: (BOSS CS9 Compressor, T.C. Booster, T.C. Chorus/Flanger, E.H. Small Stone Phaser, H&K Tube Factor)
- ▶ für HARTMANN live komplettes T-Rex Pedalboard mit Reptile Delay, Viper Phaser, Møller Overdrive/Booster, Double-Mudhoney Distortion
- ▶ George-L und Monster-Kabel

zusätzliches Gitarrenrecording-Studio:

- ▶ MESA Stiletto 100W Top + 50W Combo
- ▶ diverse MARSHALLS ('67er und '69er 100W Plexis, '77er JMP 100W, '81er JCM 800 2203 100W)
- ▶ '65er Vox AC 50
- ▶ diverse alte Marshallboxen mit 20W und 25W Greenbacks
- ▶ TAYLOR 410 6-String-Akustik
- ▶ TAYLOR 856CE 12-String Akustik
- ▶ '85er YAMAHA FG 460S 12-String Akustik
- ▶ '78er GIBSON Les Paul Custom
- ▶ '69er GIBSON Les Paul Deluxe
- ▶ NIK HUBER Krautster II

Vocal/Gitarrenrecording

+ Software + Hardware:

- ▶ Universal Audio LA-3A Compressor/Limiter
- ▶ dbx 376 Tube Channel Strip
- ▶ 2 alte Siemens 276 Preamps (Cassetteneinschübe)
- ▶ SPL Goldmike Tube-Preamp und SPL Charisma Tube-Processor
- ▶ Shure SM 57, Sennheiser MD 421, T-Bone RB100 Bändchenmikro, Rode NT5 Kleinmembran-Paar für Akku-Gitarre
- ▶ Rode NTK Großmembran Röhrenmic für Vocals, ist aber auch häufig für Gitarrenrecording im Einsatz
- ▶ Powermac 2, 66 GHz Quad-Core Intel
- ▶ Apogee Ensemble Audio-Interface (die Preamps werden auch für's Recording benutzt)
- ▶ Logic Pro 9 Recording Software
- ▶ Motu Mach Five Sampler

**»Hier bin ich eher völlig „Old-school“.
Ich benutze gerne mal einen Pod oder ein
Gitar-Rick für Demos.
Bei einer Produktion möchte ich
lieber richtige Amps aufnehmen«**